

Die Jagd nach dem sechsten WM-Gold

Er ist inzwischen 70, aber lassen kann er es nicht. Schon über 50 Jahre ist Peter Reimann Eisschnellläufer. Im Februar will er das sechste Mal Weltmeister werden.

Von Gallus Keel

Ledere zeigen in ihrem Keller den Weinvorrat, Peter Reimann hingegen führt hinab in seine «Folterkammer» mit den vielen Sportgeräten. Hier im Kraftraum in seinem Reihenhaus in Aarau stemmt und zieht, strampelt und schwitzt er, wenn er nicht gerade draussen auf dem Rennvelo pedalt oder auf einer Eisbahn seine Runden dreht. Auf einem Gleitbrett demonstriert er in der Krummbuckelhaltung die für einen Eisschnellläufer typischen weit ausgreifenden Bein- und Armbewegungen. Noch immer feilt er an seiner Technik. Um die Muskulatur stärker zu belasten, hängt er sich eine Art mit Sand gefüllter Wurst um die Taille.

«Eisschnelllauf ist keine Laufsportart, sondern ein Kraftsport», sagt der Aargauer ausser Atem, «man muss sich mit enormem Einsatz ständig vom Eis abstossen.» Gefordert sind besonders die Oberschenkel und die Muskeln am Po. Dann zeigt der 70-Jährige auch seinen windschlüpfrigen Anzug und die Schlittschuhe. Ihre Kufen weisen eine unmerkliche Krümmung auf, ähnlich einem Wiegemesser. «Damit man die Kurven besser laufen kann», erklärt er. Seit gut einem Jahrzehnt wird im Eisschnelllauf auf Klappschlittschuhen gefahren. Ihre Kufen sind nicht mehr fest arretiert, sondern sie können mit dem hintern Ende nach unten klappen, bevor eine Feder sie wieder zurückzieht. Die Kufen bleiben so länger auf dem Eis und verbessern die Abstossphase.

Initialzündung mit 16 Jahren

Angefressen vom Flitzen auf dem Eis ist Peter Reimann, seit er als 16-Jähriger auf der Dolder-Eisbahn in Zürich erstmals Eisschnellläufer in Aktion sah. «Ich meldete mich beim dortigen Verein und kaufte mir mit der ersten Gratifikation als Malerlehrling ein Paar Schlittschuhe. Verglichen mit den Niederlanden, wo es 17 400-Meter-Bahnen gibt, ist die Schweiz im Eis-



Peter Reimann ist schon seit über einem halben Jahrhundert als Eisschnellläufer unterwegs: «Es ist ein idealer Sport für Senioren.»

schnelllauf eine Einöde. Früh weltweit bedeutend war nur der heute über hundertjährige Internationale Schlittschuhclub Davos (ISCD, www.davos-skating.ch), einer der ältesten Eissport-Clubs der Welt. Dort zog es Peter Reimann magisch hin. Zwischen 1983 und 2000 wohnte und trainierte er in Davos, das seine zweite Heimat wurde. «Fast täglich war ich auf dem Eis», erinnert sich der Seniorensportler.

Davor lebte er auch zwei Jahre in Schweden und kam 1965 so gut trainiert zurück, dass er zum ersten (und einzigen) Mal Schweizer Meister wurde. Schon immer ein Spätzünder, gelang Reimann der persönliche Rekord von 2:09,4 Minuten über 1500 Meter - seine Lieblingsdistanz - erst mit 42 Jahren. Um die Zeit für Training und Wettkämpfe selbst bestimmen zu können, hatte sich der Maler früh zum Einmannbetrieb gemacht. Auch heute, wo er mit seiner schwedischen Lebenspartnerin Ulla wieder in seiner Geburtsstadt Aarau wohnt, nimmt er noch gelegentlich Malerarbeiten an. Sein Sport ist nicht billig, der Zustupf willkommen. «Meine berufliche Arbeit habe ich zudem stets als Teil des Trainings verstanden», fügt er an.

Im Vierkampf (500m, 1000m, 1500m, 3000m) ist Peter Reimann schon fünfmal Weltmeister in seiner jeweiligen Alterskategorie geworden: 1994 im niederländischen Haarlem, 2004 im deutschen Inzell, 2005 im italienischen Baselga di Pine, 2006 in Helsinki und 2009 im norwegischen Bjugn. Letztes Jahr startete der Aargauer, der seit 1965 treu für den Davoser Club läuft, erstmals in der Kategorie der 70- bis 75-Jährigen. Nur noch etwa ein Dutzend Verwegene treten in dieser Altersklasse an. Die Chancen stehen gut, dass der Schweizer bei den diesjährigen Senioren-Games erneut Weltbester wird. Sie finden vom 26. bis 28. Februar in Baselga di Pine statt (www.iceoval.org).

1971 schien Peter Reimanns Sportlerkarriere schlagartig vorbei - auf der Dolder-Eisbahn krachte er rückwärts in die Abschränkung: Diskushernie! Und das gerade, als er so gut in

Form war und sich Hoffnungen machen durfte auf die Teilnahme an den Olympischen Spielen von Sapporo. Das wurmt ihn noch heute. Doch Reimann wäre nicht Reimann, hätte er sich nicht wieder zurückgekämpft auf die Eisbahn. «Heute sagen mir die Ärzte, der Rücken sei wieder völlig in Ordnung.» Nein, ganz frei von Altersbeschwerden sei er nicht, gesteht der bald 71-Jährige, eine leichte Kniearthrose melde sich dann und wann. So etwas nehme man am besten auf die leichte Schulter. Wer sich auf eine Diagnose fixiere, so seine Erfahrung, helfe ich wenig, im Gegenteil.

Ohne eine Lebenspartnerin, die ihm Freiräume schafft und ihn tatkräftig unterstützt, wäre Peter Reimann wohl nicht so weit gekommen.

(Eine Ulla, die gerade zu Kaffee und Kuchen bittet, hat er nicht aus Schweden «mitgenommen», er hat sie in der Schweiz kennengelernt.) «Ob Weltmeister oder nicht, mir ist das nicht mehr so wichtig», sinniert der zweifache Vater und dreifache Grossvater, «denn was habe ich davon? Aber wer ein Ziel vor Augen hat, trainiert halt disziplinierter.»

Das Training ist meistens eisfrei

Seit er wieder im Mittelland wohnt, sind die Trainingsbedingungen wesentlich schlechter geworden. Er muss zu Unzeiten nach Basel in den St. Margarethenpark fahren oder bis nach Zürich, um auf sein geliebtes Eis zu kommen. «Viel Aufwand. So bin ich denn höchstens zweimal pro Woche auf den Kufen», sagt er, das weitere Training ist eisfrei. Dann und wann gibt es eine Intensivwoche wie letzthin in der Olympiahalle von Turin.

Peter Reimann denkt, dass es mit Meisterschaften bald einmal sein Ende habe. «Ich kann mir nicht vorstellen, mit 80 noch Wettkämpfe zu bestreiten», sagt er, während er ein Video von einem Eisschnelllaufwettbewerb zeigt. Man sieht es den ruderen Bewegungen an, dass die Athleten in den Kurven enormen Widerstand leisten müssen, um von der Fliehkraft nicht aus der Bahn geworfen zu werden. Das Abstossen und Aufsetzen bei gegen 60 Stundenkilometern will gelernt sein.

Ganz aufgeben wird der 70-Jährige nach über einem halben Jahrhundert «Eiszeit» seinen Sport nie. Dieser lässt sich nämlich auch mit weniger Tempo und gedämpftem Ehrgeiz betreiben. «Es ist ein idealer Sport für Senioren. Er geht überhaupt nicht an die Knochen, es gibt keine Schläge. Man kann genüsslich nebeneinander herfahren und dabei miteinander plaudern.» Auf einer Natureisbahn, wie es sie zum Beispiel in Davos noch gibt, werde so eine Schlittschuhfahrt zum reinen Vergnügen.

